



Bericht GSV Forum „Green, Smart, Digital – innovative Lösungen im öffentlichen Bereich“

Mehr denn je dominieren Klimaschutz und Digitalisierungsaspekte die Entwicklung der Mobilität von morgen. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten innovative Mobilitätslösungen wie CarSharing, E-Mobility oder Ideen zur Ökostraße. Einige dieser Innovationen hat die GSV in ihrer Funktion als IÖB-Kompetenzstelle für Mobilität (*IÖB = Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung, eine Initiative des BMDW und des BMK in Kooperation mit der BBG*) gemeinsam mit der IÖB-Serviceestelle im Rahmen des GSV Forums „Green, Smart, Digital – innovative Lösungen im öffentlichen Bereich“ im Oktober 2020 vorgestellt. Neben der Bekanntmachung von zahlreichen Innovationen war es auch ein Ziel zu diskutieren, wie Innovationen noch stärker gefördert werden können und best-practice Beispiele aufzuzeigen.

BMK: Für innovative Lösungen benötigt es Nachfrager, die öffentliche Hand steht bereit

„Der Titel der Veranstaltung illustriert bereits sehr schön die Herausforderungen und Trends, denen wir uns im Mobilitätsbereich stellen müssen“, betont **Christian Weissenburger**, Leiter der Sektion Innovation und Technologie im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) im Rahmen seiner Begrüßungsworte: „Wir müssen Mobilität nicht isoliert, sondern integriert mit Themen wie etwa Raumplanung, neue Arbeitswelten und der demographischen Entwicklung betrachten. In diesem komplexen Umfeld gestaltet die öffentliche Hand nicht nur die politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen für die neue Mobilität, sie ist auch Bereitsteller entsprechender Infrastruktur und von Mobilitätsdiensten und selbst Konsument und Nutzer von Mobilität.“

Für eine grüne, smarte und dennoch leistbare Mobilität bedarf es unumstritten Innovationen. Österreich verfüge gerade im Mobilitätsbereich über innovative Unternehmen, die für hohe Wertschöpfung, Beschäftigung und für eine rege Exporttätigkeit stehen, betont Weissenburger. Gerade wenn es um neue Lösungen geht, brauche es jedoch auch Nachfrager wie die öffentliche Hand, die bereit sind neue Wege zu gehen. Weissenburger: „Daher setzen wir gemeinsam mit dem BMDW verstärkt auf die innovationsfördernde öffentliche Beschaffung (IÖB). Wir wollen uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern richten den Blick in die Zukunft und auf die Weiterentwicklung der IÖB Initiative, daher arbeiten wir bereits am IÖB Strategierahmen 2030.“

Verkehr wird immer physisch bleiben, alles rundherum könne digitalisiert werden

„Wir sehen zunehmende Komplexität in den Mobilitätsanforderungen u.a. aufgrund des steigenden Bewusstseins für Nachhaltigkeit. Der Personen- und Güterverkehr wird immer physisch bleiben, alles rundherum kann ich jedoch digitalisieren, damit wir die Herausforderungen besser meistern können“, betont **Peter Lenz**, Managing Director, T-Systems Region Alpine, im Rahmen seiner Keynote.

Die Digitalisierung könne bei autofreien Innenstädten, Citymaut, Vorausschau zu einem Point of Interest wie einem Theater oder Stadion, Mobilitätspunkten verschiedener Anbieter und Park-and-Ride-Anlagen sinnvolle Beiträge leisten. Mit dem sogenannten digitalen Zwilling, also einem digitalen Stadtmodell, könne die komplexe Infrastruktur effizient gemanagt werden. Im digitalen Modell können Verkehrszeichen, E-Ladeplätze, Liefer- und Ladezonen, Fahrradwege etc. angezeigt werden. Weiters kann damit eruiert werden, wie sich eine Maßnahme auf den entsprechenden Stadtteil auswirkt und auch situative Mobilitätsempfehlungen abgeleitet werden. 60km² können laut Lenz übrigens in vier Wochen inventarisiert / abgefahren werden.

IÖB in der Praxis: Beispiel ASFINAG

Stefan Maier, Leiter der IÖB-Servicestelle, erläutert kurz Zielsetzung und Tätigkeit der IÖB: „Wir sind eine Initiative des BMK und des BMDW sowie Kooperationspartner und Teil der BBG. Unsere Aufgabe ist es, Brücken zwischen innovativen Unternehmen und der öffentlichen Hand als potentielle Kunden für Innovationen aus Österreich zu bauen. Wir arbeiten dazu mit vielen öffentlichen Institutionen von der Gemeinde bis zum großen Infrastrukturbetrieb bzw. den Bundesministerien zusammen.“

Ein besonders enger Partner der IÖB ist die ASFINAG, daher habe man mit diesem Unternehmen eine so genannte Game Changer Vereinbarung abgeschlossen. Maier: „Für uns ist das eine strukturierte strategische Partnerschaft, innovative Beschaffung zusammen zu leben. Wir unterstützen die ASFINAG bei innovationsfördernder Beschaffung und die ASFINAG gibt uns die Möglichkeit, mit ihnen zu lernen. Gemeinsam schaffen wir immer neue spannende Projekte.“

Andrea Schneider, Leiterin Einkauf in der ASFINAG, betont die Wichtigkeit von IÖB: „Innovation ist in der ASFINAG selbstverständlich ein wichtiges Thema. Vor allem im Einkauf hat die Innovation schon an Bedeutung gewinnen können, nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit der IÖB-Servicestelle. Im Alltag bleibt oft wenig Zeit, Innovationen weiter zu verfolgen und da ist es uns gelungen, in einem gemeinsamen Workshop viele Ideen wie das Buchungssystem für E-Ladestationen oder das autonome Mulchen, welches in eine Innovationspartnerschaft gemündet hat, aufzugreifen.“ Wobei auch in der ASFINAG Hürden zu überwinden waren: Schließlich habe man früher meist an eine fix und fertige Lösung gedacht und suchte dazu nur noch den entsprechenden Auftragnehmer. In den letzten Jahren habe man gelernt, auch in Fragestellungen zu denken, betont Schneider.

Unternehmens-Pitches

14 Unternehmen präsentieren anschließend Innovationen aus Österreich im Rahmen von vierminütigen Pitches. Diese deckten die Bereiche green, smart und digital umfassend ab: Von Simulationsmodellen für Maßnahmen im Verkehrsbereich, Ökostraßen und innovativen Firmenrädern, Ride Sharing Lösungen, E-Mobilität, effizienter Energieerzeugung mit PV-Folien bis zur Sicherheit an Bahnübergängen reichte die Palette. Für nähere Informationen zu den einzelnen Vorträgen besuchen Sie bitte unsere Homepage www.gsv.co.at, dort stehen alle Folien und das Video der Veranstaltung zur Verfügung.

Beispiel: Innovative Park and Ride Anlagen in NÖ

Einen Pitch wollen wir Ihnen jedoch beispielhaft vorstellen, die Innovationspartnerschaft vom Land NÖ und ÖBB-Infrastruktur bezüglich innovativer Bewirtschaftung von Park and Ride Anlagen, welche von Projektleiter **Mario Lange** von EBE Solutions präsentiert wurde. In dem Projekt werden drei Bereiche adressiert:

- Echtzeitauslastung und -prognose der Stellplatz-Belegung: Auf Basis der aktuellen Auslastungsdaten (*Sensoren in Parkplätzen*), dem Wetter und historischen Daten können genaue Prognosen errechnet werden, wie sich die Nachfrage entwickeln wird. Sowohl die aktuelle Auslastung als auch die Prognose soll den Nutzern in geeigneter Form mitgeteilt werden.
- Widmungskonforme Nutzung von P&R Anlagen und deren Prüfung: Beim Einfahren und Ausfahren in die Park-and-Ride-Anlage werden die Kennzeichen erfasst. Wer kein gültiges ÖV-Ticket bei der Ausfahrt vorweisen kann, muss für den geparkten Zeitraum eine Gebühr entrichten. Statt einem Schranken werden eine Ampel und Bodenmarkierungsleuchten getestet.

- Buchen und Bezahlen: Kunden können einen Stellplatz vorab buchen. Auf einer digitalen Zusatztafel wird dann ihr Kennzeichen über dem jeweiligen Parkplatz angezeigt.

Das Projekt wurde 2019 gestartet und alle Beteiligten erwarten gespannt die Ergebnisse.

Podiumsdiskussion

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde über Chancen & Herausforderungen innovativer Mobilitätslösungen in der öffentlichen Beschaffung diskutiert:

Besonders innovativ will Niederösterreich unterwegs sein, betont **Werner Pracherstorfer**, Leiter Gesamtverkehrsangelegenheiten beim Land Niederösterreich: „Die Innovation ist für uns im Bereich der Mobilität nicht nur eine Chance, sondern eine Notwendigkeit geworden. Um die Klimaziele zu erreichen, benötigen wir schließlich mehr als nur E-Fahrzeuge. Daher probieren wir gemeinsam mit unseren Innovationspartnern neue Mobilitätsformen aus. Wichtig ist mir auch darauf hinzuweisen, dass bei Innovationen der ländliche Raum nicht vergessen werden darf.“ Neue Mobilitätsformen werden in Niederösterreich insbesondere im Rahmen des Projektes LISA (www.lisamachtmobil.at) getestet, 11 Weinviertler Gemeinden nehmen daran teil.

NÖ denke generell stark in Richtung Mobility as a Service (MaaS)-Lösungen, innovative Park-and-Ride Anlagen sind dazu ein wesentlicher Baustein. Immerhin verfügt NÖ derzeit über 38.000 Park and Ride Stellplätze, die das Land gemeinsam mit den ÖBB kostenfrei den ÖV-Kunden anbietet. „Generell messen wir on demand services und Mitfahrerservices großen Stellenwert für die Zukunft bei. Ich lade alle gerne ein, mit uns ein Stück Weg weiter zu gehen“, betont Pracherstorfer abschließend.

Auch **Thomas Weninger**, Generalsekretär des Österreichischer Städtebundes, plädiert dafür, den ländlichen Raum bei Innovationen nicht außen vor zu lassen: „Obwohl 1,3 Mrd. Fahrgäste jährlich in Städten bzw. Stadtregionen im ÖV befördert werden, dürfen wir die 500 Mio. Fahrgäste im ländlichen Raum nicht vergessen. Aus diesem Grund hat mir auch der Pitch von ISTmobil gut gefallen, denn die Frage, wie schaffe ich Mobilität gerade im ländlichen Raum, ist essentiell – insbesondere für Frauen und auch, wie verbinden wir ländlichen und städtischen Raum?“

Ein weiteres Unternehmen, welches stark auf Innovationen setzt und auch bereits eine Game Changer Vereinbarung mit der IÖB abgeschlossen hat, sind die Wiener Linien. **Cornelia Nussbaumer**, Innovationsmanagerin bei den Wiener Linien: „Wir haben etwa eine auf der Rückseite und am Dach begrünte Wartehalle vor dem Parlament errichtet, welche Ergebnis einer erfolgreichen IÖB Challenge ist. Wir haben im Rahmen dieser Challenge einige gute Lösungen erhalten, viel mehr als wir umsetzen konnten.“ Ähnlich zum Vortrag von **Walter Hecke**, Geschäftsführer Consualia und GSV-Vizepräsident, testen die Wiener Linien auch neuartige PV Folien auf der Endstelle U3 Ottakring, die leicht sind und von Mitarbeitern ohne Probleme betreten werden können. Es werde nun abgewartet, wie sich die Energiebilanz bei diesen neuen Folien entwickelt. Eine weitere Innovation stellt auch die Bremsrückgewinnung bei den U-Bahnen dar.

Auch die Industrie setzt stark auf Innovationen, betont **Markus Racz**, Head of Mobility Customer Service & ITS in CEE bei Siemens Mobility und GSV-Vizepräsident: „Als Industrie müssen wir auf Innovation setzen, weil wir uns gegen Konkurrenz durchsetzen müssen, die gerne auch etwas nachbaut und das in Asien auch deutlich billiger kann, als wir in Europa. Gleichzeitig wollen die Kunden immer geringere Anschaffungs- und Betriebskosten. Alles soll leichter werden und mit weniger Energie, mehr Fassungsvermögen und digitalisiert fahren. Leider können zahlreiche Vorinvestitionen zu diesen Innovationen nicht auf die Kunden umgelegt werden.“

Im zweiten Teil der Diskussion wurde dann über die Herausforderungen diskutiert:

Gerhard Zotter, Geschäftsführer der BBG, sieht auch seitens der öffentlichen Hand Handlungsbedarf: „Wenn wir als öffentliche Hand Innovationen wollen, müssen wir den legislativen Rahmen einerseits handwerklich gut nutzen, andererseits aber auch weiterentwickeln. Die Innovationspartnerschaft ist ein erster Schritt. Ziel muss es sein, Hindernisse im Vergaberecht und in anderen Verfahrensarten zu überwinden. Ungern scheidet man nicht selten Unternehmen wegen formaler Mängel aus und es ist tatsächlich manchmal viel, was den Bietern abverlangt wird. Es ginge sicher auch mit weniger gesetzlich normierten formalen Hürden, ohne die Qualität runter zu schrauben.“

Laut **Weninger** benötigen Gebietskörperschaften durch den Einnahmenschwund gerade jetzt Hilfe, um Innovationen weiter fördern zu können. Der Gesetzgeber müsse zudem mehr Spielraum erlauben, um Innovationen rascher testen zu können. Außerdem ist es heute oft schwer, Leuchtturmprojekte in die breite Umsetzung zu bekommen, das müsse man angehen. Weninger äußert den Verdacht, dass das Vergaberecht vieles lösen soll, was die Politik nicht wirklich löst: Soziale Fragen, Green Deal und Innovationen sind in diesem Zusammenhang einige relevante Stichworte.

Auch die Wiener Linien stehen vor dem Problem, gemäß Clean Vehicle Directive auf saubere Fahrzeuge umsteigen zu müssen. Gleichzeitig sei das Angebot am Markt, z.B. beim Brennstoffzellenbussen, äußerst überschaubar, berichtet **Nussbaumer**: „Das Gesetz zur Umstellung kommt, bevor bestellt werden kann.“ Nussbaumer kann sich auch flexiblere Experimentierbereiche vorstellen, so habe es lange gedauert, bis der autonome Bus in der Seestadt endlich mit Fahrgästen fahren konnte. Und: Die Vorgaben für kritische Infrastruktur seien auch nicht unbedingt innovationsfördernd.

Racz ist es ein Anliegen, dass Innovationen auch messbar bzw. nachweisbar sein sollten: „Dann können diese kalkuliert und angeboten werden. Wenn jemand widersprüchliche Anforderungen laut Ausschreibung stellt, wird am Ende nichts herauskommen und damit ist niemandem geholfen.“ Innovationspartnerschaften sieht Racz aufgrund der Haftungsfragen nach wie vor problematisch: „Man kann nicht springen wollen und abgesichert sein wie beim Gehen.“

Laut **Pracherstorfer** müssen sich die Rollenverständnisse in Innovationspartnerschaften ändern: „Es ist eine gemeinsame Zusammenarbeit. Das heißt auch der Auftraggeber muss an der Innovation mitarbeiten. Auch ich befürworte definierte Freiräume bzw. Szenarien, um etwas ausprobieren zu können und nicht immer erst ein Gesetz ändern zu müssen. Sonst brauchen wir zu lange. Ein wesentlicher Punkt ist auch die Kommunikation, damit die Vorteile neuer Lösungen auch wahrgenommen werden.“

Fazit

Alles in allem müssen wir so oft beide Seiten, also die öffentliche Hand und die Unternehmen, aufeinander zugehen und kooperativ zusammenarbeiten, um Innovationen in Österreich noch stärker umsetzen zu können. Die neue Denkweise muss auf beiden Seiten verankert werden. Bei der öffentlichen Hand heißt das Zauberwort jedenfalls Entbürokratisierung. Bei den Unternehmen, Angebote regelkonform einzureichen. Die IÖB-Servicestelle unterstützt jedenfalls beide Seiten.

5.11.2020, Bernhard Weiner, GSV